



⑧ Skulptur der trauernden Bergleute Foto: Jürgen Pohl

NORDFRIEDHOF

Der heutige **Nordfriedhof** ist aus dem katholischen Friedhof am Börster Weg hervorgegangen, der am 25. Mai 1907 geweiht wurde. 1923 übernahm die Stadt den Friedhof. Zu diesem Zeitpunkt war der südliche Teil des Friedhofs bereits belegt. Die Kapazitäten des nördlichen Teils erreichten 1953 ihre Grenzen, so dass eine Erweiterung notwendig wurde. Ebenfalls Anfang der 50er Jahre wurde die **Friedhofskapelle** ② mit ihren Nebengebäuden (Dienstwohnung, Büros usw.) errichtet. Heute hat der größte Friedhof Recklinghausens eine Fläche von 16,51 ha.

Friedhöfe liegen vor uns wie ein offenes Geschichtsbuch der Stadtgesellschaft. Hier sind Persönlichkeiten begraben, die sich für die Stadt in besonderer Weise eingesetzt haben, Mahnmale und Denkmale erinnern an große historische Ereignisse. Alte Friedhöfe berichten uns vom rasanten Wandel der Begräbniskultur. Sie sind ökologische Nischen in der bebauten Stadt; kunsthandwerklich gestaltete Grabmale bereichern ihr ästhetisches Erscheinungsbild, sogar Kunstwerke spielen auf Friedhöfen eine immer größere Rolle.

Ein Rundgang beweist diese Vielfalt. Etwas nördlich des Kapellendurchgangs liegt rechts vom Hauptweg ein Grabfeld **russischer Zwangsarbeiter** ④. Sie mussten in der Zeit des 2. Weltkrieges zu Tausenden in Recklinghäuser Fabriken, auf Bauernhöfen oder Zechen unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten. Viele von ihnen starben an Misshandlungen oder schweren Krankheiten. Gegenüber liegt das alte Gemeinschaftsgrab der **Clemensschwwestern** ⑤, die seit dem Bau des Prosper-Hospitals 1849 dort ihren barmherzigen Dienst taten. Entlang des Hauptweges liegen Gräber von **Persönlichkeiten** wie Dr. Heinrich Pennings (Stadthistoriker), Wilhelm Bitter (Oberbürgermeister), Dr. Josef Hellermann (Stadtschulrat und Oberstadtdirektor), Otto Burrmeister, dem ersten Intendanten der Ruhrfestspiele oder Franz Große-Perdekamp und Thomas Grochowiak, Direktoren der Städtischen Kunsthalle.

Hinter dem neu gestalteten Kolumbarium befinden sich die Grabfelder der Opfer beider Weltkriege, zunächst die **Kriegsgräber der Zivilopfer** ⑥ des Bombenkrieges im Zweiten Weltkrieg. Neben dem Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewalt folgen die Gräber der russischen (kriegsgefangenen) und deutschen **Soldaten beider Weltkriege** ⑦.

Dahinter erhebt sich die **Skulptur der trauernden Bergleute** ⑧, errichtet 1938. Sie erinnert an die 33 tödlich verunglückten Bergmänner von General Blumenthal, die in drei großen Explosionen Über- und Untertage starben. Unmittelbar östlich liegen Reihengräber von **Zwangsarbeiter/innen** ⑨ aus verschiedenen europäischen Ländern.

Am nördlichen Ende des Hauptweges erhebt sich das **Hochkreuz** ⑩, das Zentrum eines jeden christlichen Friedhofes. Es ist das Symbol des Todes wie auch des Sieges Jesu Christi über den Tod und damit der Hoffnung auf Auferstehung. Zu seinen Füßen liegen die Priestergräber der Geistlichen von St. Peter, St. Paul und St. Elisabeth. Hinter dem Hochkreuz, durch eine Hecke verborgen, liegt das neue Grabfeld der Clemensschwwestern. Die **Skulptur der Posaunenengel** ⑪ verkündet ihre Hoffnung und bewacht sie zugleich. Wenige Schritte nördlich steht der künstlerisch sehr schön gestaltete Gedenkstein des **Grabfeldes für still geborene Kinder/Sternenkinder** ⑫. Es ist ein Basaltstein aus einem Steinbruch in der Türkei. Nur sein oberes Drittel wurde von einem Steinmetz bearbeitet. Zu sehen sind eine halb geöffnete Tür, hinter der sich ein blau-goldener Kreis vor nachtblaue Hintergrund absetzt, ein Symbol für die so früh verstorbenen Sternenkinder.

Am westlichen Randweg liegt das **Grabfeld der Muslime** ⑬. Mit der Arbeitsmigration sind auch Tausende von Menschen muslimischen Glaubens gekommen. Für sie gibt es auf dem Südfriedhof und dem Nordfriedhof eigene Grabbereiche. Die Grabfelder werden immer stärker angenommen. Am untersten Teil dieses Weges, in Sichtweite der Kapelle, liegt das Grab von **Dr. Helene Weber** ③, einer der vier „Mütter des Grundgesetzes“.